

Begrüßung von Herrn Landtagsvizepräsident Wolfgang Drexler zum Auftakt der Wanderausstellung *Verwahrlost und gefährdet? – Heimerziehung in Baden-Württemberg 1949-1975* am 8. Juli 2015 im Haus der Abgeordneten

Normalerweise sind die Erinnerungen an die eigene Kindheit etwas sehr Schönes. Stehen sie doch für eine Zeit des Spiels und der Unbeschwertheit, der Freude und des Behütetseins, der Wärme und der Zuneigung. Genau das sind die Bedingungen, unter denen ein Kind – auch im übertragenen Sinne – wachsen kann. Aber: Diese Selbstverständlichkeit war und ist leider nicht allen Menschen vergönnt.

Viele Kinder und Jugendliche, die in der Bundesrepublik, also auch in Baden-Württemberg, zwischen 1949 und 1975 in einem Heim untergebracht waren, haben das genaue Gegenteil erlebt. Sie wuchsen in einem Klima von Gefühlskälte und Vernachlässigung, Angst und Einschüchterung, Demütigung und Gewalt auf. Oftmals mussten sie auch Zwangsarbeit leisten.

Ja, diesen Kindern und Jugendlichen wurde in den Heimen unvorstellbares Leid angetan – viele sind bis heute davon traumatisiert. Die Gesellschaft hat die Schicksale der ehemaligen Heimkinder lange, um nicht zu sagen: viel zu lange ignoriert. Man konnte oder wollte nicht glauben, dass in unserem Land derart grauenhafte Zustände geherrscht hatten.

Die Ausstellung *Verwahrlost und gefährdet? Heimerziehung in Baden-Württemberg 1949-1975* will dazu beitragen, die Öffentlichkeit für dieses bedrückende Thema zu sensibilisieren. Dass dieses düstere Kapitel der bundesdeutschen Geschichte mittlerweile aufgearbeitet wird, ist dem Zusammenwirken einer Vielzahl von Menschen zu verdanken:

Zuvorderst natürlich den Betroffenen selbst. Diese haben den Mut aufgebracht, über das Martyrium zu berichten, das sie in ihrer Kindheit und Jugend durchleben mussten. Sie haben sich mit Beharrlichkeit dafür eingesetzt, dass die Gesellschaft das ihnen zugefügte Unrecht anerkennt.

Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang insbesondere der vom Bundestag eingesetzte Runde Tisch Heimerziehung, der bahnbrechende Aufklärungsarbeit

geleistet hat. Als Ergebnis der fast zweijährigen, intensiven Recherchen wurde vielfaches Unrecht und Leid in der Heimerziehung der jungen Bundesrepublik systematisch zutage gefördert.

Der Runde Tisch empfahl, das schwere Leid der ehemaligen Heimkinder zu lindern, ihnen wenigstens ansatzweise Gerechtigkeit zu verschaffen. Dazu gehörten unter anderem finanzielle Hilfen, um Spätfolgen der Heimunterbringung bewältigen zu können sowie niedrigschwellige Beratungsangebote.

In der Tat: Die regionalen Anlauf- und Beratungsstellen, die von den Ländern eingerichtet wurden, sind von zentraler Bedeutung für die individuelle Aufarbeitung. Sie bieten den Betroffenen nicht nur Hilfe und Beratung, um Unterstützungsleistungen aus dem Fonds Heimerziehung zu erhalten. Sie ermöglichen vielmehr, über die traumatischen Erlebnisse zu berichten und sie damit zu bewältigen. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Anlauf- und Beratungsstelle in Stuttgart, die sich um knapp 1.700 Betroffene in Baden-Württemberg kümmern, spreche ich den Dank und die Anerkennung des Landtags aus: Sie leisten eine eminent wichtige, bewundernswerte Arbeit!

Sehr dankbar bin ich, dass die Fraktionen des Landtags hinsichtlich der Empfehlungen des Runden Tisches stets in großer Einmütigkeit entschieden haben. Danken möchte ich auch Ihnen, Frau Ministerin Altpeter, und Ihrem Haus. Es war nicht einfach, die starke Nachfrage nach Fachberatung zu befriedigen, die letztlich viel höher war als ursprünglich erwartet.

Unterstützt wird die Anlauf- und Beratungsstelle von einem eigenen Beirat. Das Gremium unter Vorsitz von Frau Prof. Zöllner und Frau Prof. Meyer von der Hochschule Esslingen, die ich hiermit nochmals willkommen heiße, hat wesentlich zur Verwirklichung dieser Ausstellung beigetragen. Die Solidarisierung mit den Betroffenen ist Ausgangslage für die Arbeit des Beirats. Ziel ist es, das Unrecht anzuerkennen, das den ehemaligen Heimkindern angetan wurde. Auch dem Beirat gilt der ausdrückliche Dank des Landtags!

Die vorliegende Ausstellung dokumentiert die Erkenntnisse, die unser Landesarchiv im Rahmen des Projekts *Heimerziehung in Baden-Württemberg zwischen 1949 und*

1975 gesammelt hat. Sie zeichnet ein detailliertes Bild des Alltags in den Heimen.
Herr Präsident Prof. Kretzschmar, ich bin schon sehr auf Ihre Ausführungen gespannt.

Die Aufarbeitung der Heimerziehung ist noch längst nicht abgeschlossen! Möge diese Ausstellung auf ein großes Besucherinteresse stoßen!